

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Amtsblatt

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Preisprophet Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zauberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselbach, Kleinschönberg, Klipphausen, Sampersdorf, Simbach, Soken, Mohorn, Müllig-Rothsch, Rungig, Neusträßen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselbach, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wilberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Nr. 133.

Dienstag, den 22. November 1910.

69. Jahrg.

Gewerbegerichts-Wahlen.

1. Für das gemeinsame Gewerbegericht für Gemeinden im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen finden die Wahlen der Beisitzer

Donnerstag, den 15. Dezember 1910

statt, und zwar für die Arbeitgeber vormittags von 9—12 Uhr und für die Arbeitnehmer nachmittags von 4—8 Uhr.

2. Die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer haben je zwanzig Beisitzer aus ihrer Mitte zu wählen.

3. Die einzelnen Gemeinden sind den aus der nachstehenden Liste ersichtlichen Wahlbezirken zugeteilt. Das Wahlrecht wird an den dort bezeichneten Wahlstellen ausgeübt. Es darf nur an einer Wahlstelle ausgeübt werden, und zwar an derjenigen, in deren Bezirk der Wähler zur Zeit der Wahl seine Wohnung oder seine gewerbliche Niederlassung hat oder wo er in Arbeit steht. Zwischen mehreren hiernach zulässigen Wahlstellen hat der Wahlberechtigte die Auswahl. Das Stimmrecht ist in Person und durch weiße Stimmzettel ohne wesentliche äußere Merkmale auszuüben.

4. Die Wähler haben sich vor dem Wahlvorstand auf Erfordern über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Hierzu genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die Anmeldung des Gewerbebetriebes, für die Arbeiter ein Zeugnis, wie solche von der Polizeibehörde des Wohnortes oder von den Arbeitgebern ausgestellt werden. Vordrucke für die Zeugnisse können die Arbeitgeber von den Herren Gemeindevorständen der zum Gewerbegericht gehörigen Gemeinden in der erforderlichen Anzahl unentgeltlich beziehen. Den Arbeitern wird dringend empfohlen, sich einige Tage vor der Wahl diese Zeugnisse zu verschaffen.

Die als stimmberechtigt vom Wahlvorstand anerkannten legen ihre Stimmzettel zusammengefaltet in die Wahlurne.

5. **Stimmberechtigt sind**

a) als Arbeitgeber:

selbständige Gewerbetreibende, welche mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Von mehreren persönlich haftenden Teilhabern eines Gewerbeunternehmens übt jeder das Stimmrecht für sich aus. Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern sie nicht nach b als Arbeiter gelten;

b) als Arbeiter:

Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf welche der 7. Titel der Gewerbeordnung Anwendung findet, (also auch solche in der Dinnenschiffahrt, dem Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, dem Maurer- und Zimmerergewerbe, in Steinbrüchen) ferner Betriebsbeamte und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark nicht übersteigt.

Nicht wahlberechtigt sind insbesondere land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, Hausgehirne, Arbeiter in Eisenbahnbetrieben, Berg- sowie Tonarbeiter. Auch Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften sowie Arbeiter, welche in den unter Militärverwaltung stehenden Betrieben beschäftigt sind, haben nicht mitzuwählen.

6. Voraussetzung für das Stimmrecht der Arbeitgeber sowohl als auch der Arbeiter ist, daß sie

1. das 25. Lebensjahr vollendet haben,
 2. im Gewerbegerichtsbezirke Wohnung oder gewerbliche Beschäftigung haben,
 3. zum Amte eines Säbbers fähig sind.
- (Nach 3 sind insbesondere von der Wahl ausgeschlossen Frauen und Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben).

7. **Wählbar** ist jeder Stimmberechtigte, der

1. das 30. Lebensjahr vollendet hat,
2. im Gewerbegerichtsbezirke seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist,
3. in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene zurückzuerstattet hat.

8. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Dieses Wahlsystem setzt sowohl auf Seiten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer das Vorhandensein von mindestens zwei Wählerparteien voraus, deren jede ihre Wahlkandidaten in einer sogenannten Vorschlagsliste zu benennen hat.

Die Stimmabgabe erfolgt für die Wählerpartei bez. für deren Vorschlagsliste, indem von den zu vergebenden 20 Stimmen auf jede Vorschlagsliste so viel Stimmzettel entfallen, als dem Verhältnis der auf die Liste entfallenden Stimmenzahl zur Gesamtzahl der abge-

gebenen Stimmen entspricht. Zur Erzielung möglichst starker Wählergruppen, die eine Zersplitterung der Stimmen auf eine allzu große Anzahl von Vorschlagslisten am wirksamsten verhindern würden, werden alle Wahlberechtigten, die gleiche Ziele und gleiche Interessen verfolgen, gut tun, sich rechtzeitig zusammenzuschließen und an die Aufstellung der Vorschlagslisten baldigt heranzutreten. Je größer der Personenkreis ist, der sich im voraus auf eine Vorschlagsliste einigt, um so größer sind die Aussichten der darauf Benannten für die Wahl.

Jede Vorschlagsliste hat die sämtlichen zu wählenden 20 Beisitzer unter Angabe von Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung zu enthalten und muß auch von mindestens 20 wahlberechtigten Arbeitgebern bez. Arbeitnehmern unterzeichnet sein. Auf Erfordern haben die Unterzeichner ihre Stimmberechtigung nachzuweisen.

9. Eine gültige Stimme kann nur für eine im wesentlichen unveränderte Vorschlagsliste abgegeben werden, das heißt, es sind nur solche Stimmzettel gültig, bei denen mindestens $\frac{2}{3}$ der Namen mit den Namen einer der eingereichten und vom gemeinsamen Gewerbegericht veröffentlichten Vorschlagsliste übereinstimmen.

10. Die Wahlberechtigten werden daher hiermit aufgefordert, bis spätestens zum **1. Dezember 1910**

Vorschlagslisten, getrennt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bei dem unterzeichneten Gewerbegericht unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters einzureichen. Die eingereichten Vorschlagslisten werden vor der Wahl in den Amtsblättern des Gewerbegerichts unter Weglassung der Unterschriften veröffentlicht. Wird bis zum Ablaufe des 1. Dezember 1910 von den Arbeitgebern oder Arbeitnehmern nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so kommt für die betreffende Wählergruppe die Wahl in Wegfall und es gelten die in der eingereichten Liste gültig bezeichneten als gewählt.

11. Abdrucke des Gewerbegerichtsstatuts können zum Selbstkostenpreise von 25 Pfg. das Stück durch die Gerichtsschreiberei bezogen werden.

Weissen, am 9. November 1910.

Nr. 20 G. G. R.

Gemeinsames Gewerbegericht für Gemeinden im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen.
Amtshauptmann **Frhr. von Oer**, Vorsitzender.

Liste der Wahlstellen.

1. Weinböhla (Sitzungsaal im dortigen Rathause) mit Neberau.
2. Kötz (Gasthof Kötz) mit Wilsberg, Coswig, Neucoswig.
3. Södrnewitz (Gasthof Södrnewitz) mit Oberpaar, Zschendorf, Brochwitz mit Elleben.
4. Hsella (Restaurant Alberthöhe) mit Wöhntsch.
5. Obermeißa (Restaurant zum Burggrafen) mit Hsberggasse, Niedermeißa, Wintermauer.
6. Garschach (Gasthof Garschach) mit Dobritz, Rabschach.
7. Schletta (Restaurant Biegelei Schletta) mit Niederjahnna, Korbitz, Lötzhain.
8. Reilbusch (Restaurant Guldene Aue) mit Zehren, Schleritz Klosterhäuser.

Stellenvermittlergesetz.

Nach Aufhebung der Verordnung über den Gewerbebetrieb der Gesindevermieter und Stellenvermittler vom 6. August 1902 hat der Gewerbebetrieb der Stellenvermittler durch das neue seit dem 1. Oktober dieses Jahres in Kraft befindliche Stellenvermittlergesetz des Reichs vom 2. Juni 1910 (Reichsgesetzblatt Seite 860) und der sächsischen Verordnung vom 20. Oktober 1910 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 426 folgend, insbesondere Seite 440) eine Neuregelung erfahren, insbesondere über die Zulassung zum Gewerbe, die Führung der Geschäftsbücher und den Gebührentarif der Stellenvermittler.

Die Herren Bürgermeister zu Wilsdruff und Siebenlehn, sowie die Herren Gemeindevorstände des Bezirkes werden hierzu angewiesen, den Geschäftsbetrieb der Stellenvermittler auf Grund dieser Bestimmungen zu überwachen und bei etwaiger Nichtbefolgung der Vorschriften Anzeige zu erstatten.

Weissen, am 11. November 1910.

Nr. 1080 VII.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die in Gemäßheit der Bestimmung in § 7 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden und deren Vertretung betreffend, aufgestellte Liste der Stimmberechtigten zu der am

Mittwoch, den 21. Dezember d. J.

vorzunehmenden Ergänzungswahl von Bezirksrats-Abgeordneten aus den Höchstbesteuerten des Bezirkes, liegt in der Kanzlei der königlichen Amtshauptmannschaft aus.

Etwalige Einsprüche gegen diese Liste sind bei dem Verlusse längstens bis

zum 7. Dezember d. J.

bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Weissen, den 21. November 1910.

Frhr. v. Oer,
Amtshauptmann.

Neues aus aller Welt.

In Anwesenheit des Kaisers fand vorgestern in Kiel die Beerdigung der Marinekrieger der dortigen Garnison statt.

Das Reichsamt des Innern hat sich nunmehr entschlossen, die zuerst in Aussicht genommene Vorlage über die Privatbeamtenversicherung bis zum neuen Reichstage zurückzustellen.

Der oberste Reichsgerichtstag hat einen sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der Republik in Elsaß-Lothringen angenommen. Die nächste Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 20. Februar 1911 in Berlin statt.

Der Landesverein der Deutschen Reformpartei hielt gestern in Saagen einen Parteitag ab.

In Berlin wurde der Reichsverband der deutschen Presse gegründet.

Im Moskauer Kravallprozeß wurde vorgestern die Zeugenerklärung fertiggestellt und darauf die Verhandlung am Montag früh vertagt.

In Berlin sind 1000 in der Schraubenindustrie beschäftigte Arbeiter in den Ausstand getreten.

„Gleich-Geld 606“ soll im nächsten Monat für den Handel freigegeben werden.

Der österreichische Minister des Auswärtigen erklärte in der Sitzung der österreichischen Delegation, daß Österreich in seiner ablehnenden Stellung zu den Schiffsverkehrsabgaben beharre.

Wie der englische Premierminister Asquith mitgeteilt hat, wird das englische Parlament am 28. November aufgelöst werden.

In Teheran fand ein von den Jungpersen einberufenes Meeting von mehreren tausend Menschen statt, in dem Anlehnung an die Türkei und in größter Not ein Appell an den Deutschen Kaiser gefordert wurde.

Die japanische Regierung hat bei einer Londoner Firma einen Drahtknäuel von über 27000 Tonnen bestellt.

In Texas ist eine Verschönerung entdeckt worden, die sich gegen die mexikanische Regierung richtet. Ein Waffendepot in San Antonio ist mit Beschlag belegt worden.

Zwischen mexikanischen Bundesstruppen und Gegnern der Wiederwahl des Präsidenten Diaz hat ein Kampf stattgefunden, in dem es zahlreiche Tote gegeben hat.

Die kommende Tagung des Reichstags.

Morgen Dienstag, den 22. November, nimmt der deutsche Reichstag seine Sitzungen wieder auf. Es ist die letzte Tagung vor den Reichstagswahlen.

Schon diese Tatsache wird die Debatten zweifellos höchst ungünstig beeinflussen. Denn es ist bestimmt vorausgesetzt, daß so mancher Abgeordnete „seiner“ Wahlkreise auch in den Reichstagsberichten der Mit- und Nachwelt überliefern will und daß auch die Abrechnung zwischen den einzelnen Parteien mehr als oft vorgenommen wird. Lange Debatten und erregte Sitzungen sind daher mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Aber auch sonst wird es dem Reichstag nicht an Beratungsmaterial fehlen. Denn noch manche Vorlage harret der Erledigung; so das Arbeitskammer-Gesetz, das Gesetz betreffend die Regelung der Heim- und Hausarbeit und eine Novelle zur Gewerbeordnung, die sich mit den Lohnbüchern befaßt. Diese drei Entwürfe betreffen Fragen, die schon seit Jahren den Reichstag beschäftigen und nun in irgend einer Weise erledigt werden müssen. Beim Arbeitskammergesetz sind die Differenzen zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit noch nicht ausgeglichen, und das Gesetz droht zu scheitern, falls sich der Reichstag den Wünschen der Regierung nicht gefällig erweist.

Die größte sozialpolitische Arbeit jedoch für den Reichstag wird die Erledigung der Reichsversicherungsgesetzgebung bilden. Die Kommissionsarbeiten, die ursprünglich nur sehr langsam vorankamen, sind seit September stark gefördert worden, so daß begründete Aussichten vorhanden sind, dieselben bis zur Vertagung vor Weihnachten zu beenden. Auch hier sind noch viele Gegenstände zwischen der Regierung und den Ausschüssen des Reichstags in der ersten Kommissionilektion auszugleichen. Indes dürfte das Bestreben so mancher Parteien, mit einer sozialpolitischen Tat vor die Wähler zu treten, auch hier zu einem Ausgleich zwischen Regierung und Reichstag führen.

Auf dem Gebiete des Rechts sind an allen Vorlagen des letzten Tagungsabschnittes noch rückständig die neue Strafprozessordnung, das Gerichtsverfassungsgesetz, sowie eine Novelle zum Strafgesetzbuch, welche die Abänderung einiger Paragraphen des Strafgesetzbuchs (Handfriedensbruch, Totschlag, Erpressung, Beleidigung usw.) vorsieht. Die Strafprozessordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz haben durch die Kommissionsberatungen, die bereits abgeschlossen sind und über die bis zum Wiederzusammentritt dem Reichstage die Berichte vorliegen dürften, eine derartige Form erfahren, daß eine Einigung zwischen Regierung und Reichstag und eine baldige Annahme der Vorlagen mit Sicherheit zu erwarten ist.

Dringend zu wünschen wäre auch, daß die Regelung der Fernspreckgebühren-Ordnung, welche dem Reichstag schon zum zweiten Mal vorliegt, im kommenden Tagungsabschnitt verabschiedet würde.

Zwei Befehle hat in der Kommission bereits der Entwurf eines Verzugsmahngesetzes erfahren. Eine dritte Befehl soll nach dem Wiederzusammentritt erfolgen. Trotz aller Fährnisse und Widerstände aus den Kreisen der Terrainspekulanten und Güterschlichter dürfte das Gesetz doch mit großer Mehrheit Annahme finden.

An sonstigen alten Vorlagen stehen noch zur Erledigung aus, der Entwurf eines Gesetzes betreffend Besteuerung der Riabstriebe und der Entwurf zur Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes.

Auch mit einigen neuen Vorlagen wird sich der Reichstag zu befassen haben. Sie betreffen sich auf Änderungen des Gerichtslosten-Gesetzes, die durch die neue Strafprozessordnung veranlaßt sind, den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung und die Beseitigung von Textabwärt. Diese drei Entwürfe werden wohl ohne große Schwierigkeiten und ohne weitere Kommissionsberatungen angenommen werden. Parteikämpfe aber dürften um den ebenfalls bereits vorgelegten Entwurf betreffend die Einführung von Schiffahrtsabgaben zu erwarten sein. Nachdem aber im Bundesrat eine Mehrheit sich für die Einführung von Schiffahrtsabgaben entschieden hat, ist wohl auch im Reichstag eine Annahme dieses Entwurfs wahrscheinlich.

Weitere neue große Aufgaben sind angekündigt worden. Im Etat sind die Forderungen für die neue Militärvorlage in Höhe von acht Millionen Mark veranschlagt. Diese Militärvorlage, welche die Regelung der Militäraufgaben für fünf Jahre vorsieht, soll gleichzeitig mit dem Etat dem Reichstage vorgelegt werden.

Nach Weihnachten soll dann dem Reichstag noch der Entwurf betreffend die Einführung einer Verfassung in Elsaß-Lothringen und betreffend die Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung der Privatbeamten zugehen.

An Arbeit wird es also dem Reichstag in den kommenden Tagungen gewiß nicht fehlen, umso mehr als ja auch noch die Beratung von rund 120 Initiativ- und Anträgen der einzelnen Parteien aus dem letzten Tagungsabschnitt zu bewältigen sind.

Der Schluß der Tagung und damit auch die Beendigung der Legislatur-Periode dürfte vor Pfingsten zu erwarten sein und dann ein scharfer Wahlkampf im ganzen Reiche entbrennen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 21. November.

Von der Reise des Kronprinzenpaars.

Die Fahrt durch den indischen Ozean ist von herrlichem Wetter begünstigt. Die See ist ruhig. An Bord finden große sportliche Veranstaltungen statt, bei denen der Kronprinz und die Kronprinzessin bisher je einen ersten Preis gewonnen.

Der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd ist gestern morgen 7 Uhr nach herrlich verlaufener Fahrt in Colombo eingetroffen. Vorgestern abend fand ein Abschiedsbanquet statt, bei dem die frohlichste Stimmung herrschte. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich wiederholt sehr lobend über die gut verlaufene Reise und den angenehmen Aufenthalt an Bord ausgesprochen.

Zu den Arbeiten der Straßprozesskommission

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der umfangreiche Stoff ist in 24 Sitzungen in der eingehendsten Weise durchgearbeitet worden. Die Ergebnisse dieser hingebenden Arbeit können, wenn auch vereinzelte Beschlüsse zu ersten Bedenken Anlaß geben, als eine durchaus geeignete Grundlage für die weiteren Verhandlungen im Plenum des Reichstags angesehen werden.

Die französische Schlachtkolonne

wird nach dem von der Marinekommission angenommenen Flottenprogramm aus 28 Panzerschiffen gebildet, die in vier Geschwadern von je sechs Panzern mit vier Ersatz-Panzerschiffen eingeteilt werden.

Der serbische Thronfolger.

In Wiener Hofkreisen verlautet, Kronprinz Alexander von Serbien werde nach vollständiger Herstellung seiner Gesundheit eine Erholungsreise an die Riviera unternehmen. Auf der Fahrt wird er in Wien Aufenthalt nehmen und Kaiser Franz Josef seinen Dank für die ihm während seiner Erkrankung bewiesene herzliche Teilnahme abtrotzen.

Rassenverhaftung russischer Matrosen.

In Kronstadt sind aus unbekannter Ursache so zahlreiche Verhaftungen von Matrosen erfolgt, daß das Untersuchungsgefängnis überfüllt ist. Auf Befehl des Hafenkommandanten Admirals Wira mußte infolgedessen ein neues Hafnlokal geschaffen werden.

Wochenchau.

Die Schneestürme haben Schäden und Verheerungen verursacht, die erst nach Wochen wieder ganz behoben sein werden. Das Schmelzen der Schneemassen hat bei der Wiesel Ueberflutungen und beim Rhein und bei der Doer ein starkes Steigen des Wasserpiegels hervorgerufen. Diese Wasserstauung in einigen Gegenden kommt zu der allgemeinen Fleischnot, die jetzt endlich auch von der Regierung zugegeben wird. Die Einfuhr französischer Schlachtviehs ist von der Regierung der Reichslande geregelt. In Westfalen sucht man sich durch Rassenbezug von Seefischen zu helfen. Die Bauarbeiterausperrung, die etwa sechs Wochen dauerte, hat unsern Vaterlande 28 Millionen Mark gekostet. Aus der vermehrten Ausprägung von Silbermünzen ergeben sich durch den sinkenden Silberpreis Bruttogewinne, die dem Reiche im vorigen Jahre 19 Millionen einbrachten und im nächsten Jahre gar 23 Millionen einbringen werden, die unmittelbar zur Schuldentilgung verwandt werden sollen. Die tschechischen Delegierten in Österreich haben Herabkennungen, weil es ihrer Monarchie durch den engen Anschluß an Deutschland zu gut geht, während die dortigen Polen die tschechische Dreieinigkeit billigen. Der deutsche Gesandte hat die Gespräche mit der Regierung des neuen Portugal aufgenommen und hat ihre Freundschaft in Aussicht gestellt, was auch die Vertreter Spaniens, Italiens, Frankreichs und Englands schon besorgt hatten. Der spanische Ministerpräsident zeigte in der Kammer, daß die durch ökonomische Unkenntnis und anarchische Neigungen der Führer veranlaßten Streiks die umfassende Reformarbeit der Regierung gefährdet hätten. Der türkische Kriegsminister und sein Kollege von der Finanz haben sich vertrogen zur größten Freude der Jungtürken. Die Franzosen hatten schon Angst vor den neuen türkischen Treibschiffen, doch sollen sie gar keine haben, damit sie sich nachher nicht aufspielen können, als hätten sie Deutschland und Österreich das Geld zur Ausrüstung der Türken gegeben. Mehr als 400 französische Parlamentarier haben sich bei der russischen Duma zugunsten Finnlands verwandt. Da der englische Verfassungskampf zwischen dem Ministerium und dem anarcho-syndikalistischen Führer veranlaßten Streiks die umfassende Reformarbeit der Regierung gefährdet hätten. Der türkische Kriegsminister und sein Kollege von der Finanz haben sich vertrogen zur größten Freude der Jungtürken. Die Franzosen hatten schon Angst vor den neuen türkischen Treibschiffen, doch sollen sie gar keine haben, damit sie sich nachher nicht aufspielen können, als hätten sie Deutschland und Österreich das Geld zur Ausrüstung der Türken gegeben. Mehr als 400 französische Parlamentarier haben sich bei der russischen Duma zugunsten Finnlands verwandt. Da der englische Verfassungskampf zwischen dem Ministerium und dem anarcho-syndikalistischen Führer veranlaßten Streiks die umfassende Reformarbeit der Regierung gefährdet hätten.

kommen, die russische Regierung will ihm einen Bäder für das übrige Europa schicken. Unterdessen spielen in Persien die russischen Konsule und die Perser Händler und Scharwarzen.

Hof- und Personalsnachrichten.

König Friedrich August gedenkt am 6. Dezember einer Einladung des Fürsten zu Lippe zur Jagd nach Detmold Folge zu leisten.

Der Kaiser hat vor seiner Abreise von Donaueschingen 20000 Mark zur Beihilfe für den Neubau einer protestantischen Kirche in Donaueschingen gestiftet, der Fürst zu Fürstenberg für den gleichen Zweck 10000 Mark. Der Kaiser traf Freitag aus Donaueschingen wieder in Berlin ein und nahm an der Hauptversammlung der Schiffbauindustriellen Gesellschaft teil, worauf die Weiterreise nach Kiel erfolgte.

Prinz Heinrich von Preußen hat die von der Internationalen Föderation für Aeronautik geforderten Bedingungen für den Erhalt des Flugzeugführerpatents auf einer Euler-Flugmaschine erfüllt.

Prinz Ludwig von Bayern beging vorgestern sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Der frühere preussische Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr von Ballhausen hat der Stadt Erfurt 300 000 Mark zur Förderung der Kunst überwiesen.

Herr v. Deyse will den Betrag des Nobelpreises (160 000 Mark) einer Reihe von wohltätigen Anstalten und Stiftungen überweisen.

Kaiser Franz Josef hat seiner Freude über den Besuch des Königs Friedrich August in Wien besonders herzlichen Ausdruck verliehen.

Die Königin von Belgien ist nicht unbedenklich erkrankt. Sie leidet außer an Influenza noch an Brustfellentzündung und Bronchialkatarrh.

Feldmarschall Roberts brachte im englischen Oberhaus ein Nichtrauenstotum gegen die Regierung ein wegen ungenügender militärischer und maritimer Verteidigungsmassnahmen.

Tolstoi ist gestern im Napowo gegen 6 Uhr früh verstorben. Schon am Sonntagabend gegen 6 Uhr nachmittags hatte Tolstoi einen bedenklichen Anfall von Herzschwäche, den er aber noch einmal überstand. Der Leidende war sich der Lebensgefahr, in der er schwelgte, völlig bewußt.

Nach einer Meldung aus Denver ist der Abtiskler Ralph Johnson aus 800 Fuß Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Anzahl nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 21. November.

Zimmerluft.

Wer kennt nicht die unangenehme Empfindung, die zu verspüren ist, wenn man aus frischer Luft in einen zwar gut geheizten aber schlecht gelüfteten Raum tritt. Wie ein giftiger Hauch schlägt es einem entgegen, ein Hauch, der jeden tiefen Atemzug unterbricht. Leider gibt es noch immer viele Unwissende oder Ungebildete, die das Öffnen der Fenster im Herbst und Winter als Feuerungs-materialverschwendung verwerfen. Zugelang bleiben da die Fenster der Wohnung geschlossen, in der Meinung, daß man die kalte Luft möglichst absperrten müsse. Solche Leute können es nicht lassen, nicht glauben, daß ein gelüftetes Zimmer schneller warm wird, als ein mit verbrauchter Luft angefülltes. Am besten ist es, die Fenster während des Gehens offen zu lassen, da dadurch neben der Sauerstoff und Kohlenstoff enthaltenden Atmosphäre auch der durch die, Anlagen der Kohlen um entstehende Staub mit hinausziehen kann. Die von draußen her eindringende, dünne, sauerstoffreiche Luft vermag sich mit der Wärme viel schneller zu verteilen. Gute Luft ist eine unerlässliche Bedingung für die Gesundheit jedes lebenden Wesens. Wir schädigen Kopf und Lunge, das Nervensystem, ja, unseren ganzen Körper, wenn wir ihm gute, d. h. sauerstoffhaltige Luft entziehen; darum, wenn es draussen auch stürmt beim Geizen: Die Fenster weit auf!

Am Freitag haben im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Weizen einschließlich der Städte mit revidierter Städteordnung die **Ur wählen zur Gewerbeschammer Dresden** stattgefunden. Die Stadt Wilsdruff sowie die Ortswahlbezirke des Königl. Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff und die Orte Niederwartha und Wilsberg des Amtsgerichtsbezirks Kötzschenbroda bildeten die 20. Wahlbezirksteilung, für welche der Saal des Hotels „Weißer Adler“ in Wilsdruff als Wahllokal bestimmt war. Die Wahlberechtigten schieden sich in Handwerker und Nichthandwerker, welche beiden Klassen je einen Wahlmann aus ihrer Mitte zu wählen hatten. Es haben 16 Handwerker gewählt, von welchen Herr Uhrmachermeister Nicolaus 14 und Herr Kürschnermeister Springerklee 2 Stimmen erhielten; von Nichthandwerkern wurden 7 Stimmen abgegeben, welche auf Herrn Kaufmann Seidel fielen. Für die 20. Wahlbezirksteilung sind demnach als Wahlmänner zur Gewerbeschammer Dresden gewählt Herr Uhrmachermeister Nicolaus für die Klasse der Handwerker und Herr Kaufmann Seidel für die Klasse der Nichthandwerker.

D. E. K. **Die Lutherfeiern des Evangelischen Bundes.** Von allen Seiten, aus allen Ecken des Deutschen Reiches laufen jetzt in ununterbrochener Folge Berichte ein über die Feier des Reformationsfestes und des Lutherfestes in den Versammlungen des Evangelischen Bundes. Es wäre ein vergebliches Mühen und würde auf ein trockenes Ortregister hinauslaufen, wollte man auf knappen Raum ein Bild von dieser gewaltigen protestantischen Lebensquelle geben, ihrem Umfang und ihrer Tiefe, die an diesen Tagen durch die deutschen Landen rauscht. Aber, weil noch immer Nörgler, Neider und Feinde die Scheltrede von der rein negativen Arbeit des Evangelischen Bundes so gern brauchen, so mag zu ihrer Schämung einmal dies Licht positiver Arbeit auf den Scheffel gestellt werden. Es ist ein großes, die Menschen im Innersten ergreifendes Werk, die Helden der Reformation zu ehren und hunderttausende deutscher Männer und Frauen alljährlich auf die Höhe weltgeschichtlicher Größe zu führen, die jene Wiedererneuerung des Christentums gewesen ist. Was der Evangelische Bund aus solchen Feiern der Nation

an Widerstandskraft zuführt, um in religiösen, nationalen und kulturellen Werten zu bestehen, ist kein kleines; kein Unbedeutendes, sondern heiliges Vätererbe steht im Mittelpunkt dieser Volksehren. Er hat aus ihnen von jeder reicheren Leben gezogen und auch im Jahre der Vorkriegs-Enzyklika steigendes Wachstum durch sie gewonnen, in so vollem Maße, daß er sich des Vertrauenspotentials freuen darf, das ihm das deutsch-protestantische Volk damit von neuem ausgestellt hat.

Mit einer gewissen Spannung erwartete man am Sonnabend die Extra-Ausgabe unseres Wochenblattes, um das Resultat der **Stadtverordneten-Ergänzungswahl** zu erfahren. Vielfach wurde gegen 6 Uhr nach demselben angetraut und telefonisch angefragt. Es wäre doch möglich gewesen, daß durch die vielfache Empfehlung des Architekten Berthold eine Verwirrung in die Reihen der Wähler getragen wurde, so daß durch die eventuell entstehende Stimmenzuspaltung leicht ein sozialdemokratischer Vertreter als Sieger hervorgehen konnte, zumal diese Partei auch sehr rührig agitiert hatte. Wie aus dem Resultat zu ersehen ist, sind diese Befürchtungen nicht eingetroffen, sondern die Kompromißliste ist glatt durchgegangen, wie aus folgendem Ergebnis hervorgeht. Wahlberechtigt waren 208 Anstaltliche und 323 Unanständig. Abgegeben wurden 409 Stimmzettel. Als gewählt gingen hervor:

Anstaltliche:	
Möbelfabrikant Rudolf Rant	205 Stimmen
Getreidehändler Louis Seidl (Ersatzmann)	151
Unanständig:	
Sekretär W. G. Weiß	211
Rantor Theodor Hensch	203
Lehrer Max Jahn (Ersatzmann)	190
Außerdem erhielten	
Anstaltliche:	
Architekt Emil Berthold	142
Möbelfabrikant Johann Hildebrand	135
Hilfswärter Hermann Richter	117
Zersplittert waren	5
Unanständig:	
Buchhändler Max Jahnke	144
Möbelfabrikant Paul Richter	126
Lehrer Adolf Heinke	124
Schlossermeister Woldemar Trepte	18
Zersplittert waren	10

Vom Totensonntag. Der gestrige Totensonntag nahm, wie üblich, auch dieses Mal einen würdigen feierlichen, ernstlichen Charakter an. Zahlreich hatten sich am Vor- und Nachmittag die Mitglieder unserer Gemeinde in der Kirche zum Gottesdienst eingefunden, um den feierlichen, aber in ihrem Gottvertrauen reicheren Worten des Seelsorgers zu lauschen, dessen zu Herzen gehende Predigt den Schmerz mancher wunden Seele zu lindern und zu trösten verstand. Ebenso zahlreich war die Menge derer, die durch Gottes Wort getröstet und zu neuem Glauben gefestigt, ruhigeren Herzens zu dem Friedhofe hinausplazierten, um die Gräber entschuldenen Angehörigen zum Zeichen immerwährenden Gedenkens mit Kränzen und Blumen zu schmücken. Manches gerührte Gemüt, auf das der Gram um einen teuren

Toten seinen Raubtreib geworfen, fand in diesem Bemühen einen Sonnenstrahl von Ruhe und Seelenfrieden wieder. Hoffen wir, daß die Gedächtnis des gestrigen Tages zu beigetragen haben, die Leidtragenden zu neuem Gottvertrauen zu erwecken und durch richtiges Erkennen der Nichtigkeit alles Irdischen ihren Schmerz über den erlittenen Verlust zu lindern; dann ist auch der rechte Zweck des Totensonntags erfüllt.

Der vorletzte und letzte Sonnabend, der 12. und 19. November, brachten unserer Gegend die ersten **Wintergrüße** in Form gewaltiger Schneefürne, wie sie öfter nur selten aufstretet. Am letzten Sonnabend wurde dabei abends gegen 6 Uhr starkes Blitzen wahrgenommen, der Donner ist wohl infolge des Sturmes nicht gehört worden. Die Schneeföhe beträgt circa 20 Zentimeter. Gemeinde- und Staatsstraßen sind stark verweht und schon am Sonntag morgen arbeiteten, nachdem das Wetter sich aufgehellt, die Schneepflüge vier- und sechspännig. Die Eisenbahnzüge verkehrten trotzdem ziemlich regelmäßig. Das Botenrufwerk **Ullner-Wildruff** mußte auf offener Straße zwischen Penzsch und Kesselsdorf ausspannen. Die Pferde wurden in Kesselsdorf untergebracht und der Wagen Sonntag morgen mit sechs Pferden geholt.

In aller Stille begann in diesen Tagen der in Diensten der Schlossherrin Prinzessin Reuß in **Klapphausen** lebende Herr Bräutigam einen seltenen Jubeltag. War es doch diesem allezeit treuen Beamten vergönnt, auf eine 50jährige hierorts zugebrachte Dienstzeit zurückzublicken zu können. Der in Stadt und Land gleich beliebte Herr erweist sich noch guter geistiger und körperlicher Frische. Möge dem in den Interessen seiner hohen Herrin aufgehenden Jubilar noch ein längeres Wirken beschieden sein!

Bei der in **Kesselsdorf** am Totensonntag stattgefundenen Kirchenparochialwahl wurde Herr Kaufmann **Schmidke** für Kesselsdorf und Herr Schmiedemeister **Kommoch** für Oberhermsdorf neu gewählt. Die bisherigen Vertreter der Ortsgemeinden **Jöhnen** (Herr Freigutbesitzer Kühne), **Kautsch** (Herr Gutbesitzer Dahn) und **Braunsdorf** (Herr Wirtschaftsbefürworter Demitz) wurden wiedergewählt. Herr Rentier **Wagner** hatte seit 24 Jahren dies kirchliche Ehrenamt für Kesselsdorf inne und hat in dieser Zeit sich für das kirchliche Wohl der Parochie sehr betätigt, was auch von dem die Wahl leitenden Herrn Pfarrer **Liebig** hervorgehoben worden ist. Nur auf entschiedenen Verzicht des Herrn **Wagner** sah man von dessen Wiederwahl ab. Herr **Pastor Holslein**, seit Mai 1909 in der Kirchengemeinde Kesselsdorf als Hilfspfarrer amtierend, ist von Mitte Dezember ab nach Modan, einem Ort bei Leipzig, berufen. Durch offeneren, freundlichen Umgang mit jedermann hat sich der selbende Gutsliche die Liebe und Achtung der Kirchengemeinde erworben. Zu wünschen ist, daß die circa 6000 Seelen zählende Parochie recht bald wieder Ersatz bekommt. Die am vergangenen Donnerstag von Herrn Rentier **Wagner** in Kesselsdorf abgehaltene Treibjagd war gegen mehrere Vorjahre recht ergiebig; es wurden 112 Hasen und verschiedenes anderes Wild erlegt. Der Freude über das günstige Ergebnis gab man bei dem

der Jagd folgenden Jägeressen im Oberen Gasthof zum Bahnhof noch Ausdruck.

Der „Anzeiger für Tharandt“ schreibt: Die neuen Wagen der Sekundärbahn haben zwecks Platzausnutzung im Mittelgang Klappstühle. Als dieser Tage ein Zug in **Kesselsdorf** hielt, schlug ein einsteigender Herr einen solchen Klappstuhl hoch. Es wollte das Unglück, daß im selben Augenblick die danebenstehende Dame ihr Kleid von dieser Seite wegnehmen wollte; dabei wurden ihr drei Finger der rechten Hand in den Spalt eingeklemmt, die sie laut schreiend und blutend hervorzog. Eine danebenstehende Dame bekam Ohnmachtsanfälle. Jammernd und weinend stieg sie in Rabenau aus. — Hierzu schreibt ein Augenzeuge: Wenn schon diese Platzausnutzung für Erwachsene gefährlich ist, wie erst dann für Kinder, welche im Sommer meistens in die Ferien kommen. Aber auch abgesehen davon, sind diese Wagen bei hochgeschlagenen Klappstühlen höchst gefährlich. Man denke, daß für den Durchgang bloß 20 Zentimeter bleiben; passiert ein Unglück, so sind die Wagen die reinen Menschenfallen. Daher torkelt mit den Klappstühlen! Man hänge dafür einen Wagen mehr an.



Das billigste Getränk!

Kathreiner's Malzkaffee.
Seit 20 Jahren bewährt.
= Herzlich empfohlen. =

Der Gehalt macht's!

TEILZAHLUNG!
Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.
Hochinteressanter Pracht-Katalog in über 6000 Abbildungen umfasst und portofrei. Die Firma **Jonass & Co.** hat an über 25000 Orten Deutschlands Kunden. — Jährlicher Versand über 20.000 Uhren.
Jonass & Co., Berlin 638 Belle-Alliancestr. 3
Gegründet 1880. Vertragsgeldersatz einer Beamtenversicherung. Gegründet 1880.

Doppelt gereinigte, unbeschwerte
Bettfedern
das Pfund zu 2,75, 3,50, 4 und 5 Mark empfiehlt
Emil Glathe, Wilsdruff.
NB. Fertigt gedächte **Jaletts** stets auf Baar.

Von Donnerstag, den 24. November ab, stelle wieder eine große Auswahl
vorzüglicher Milchkühe
Widerrmark, hochtragend und frischmelkend, bei mir zum preiswerten Verkauf.
Hainsberg, Emil Kästner.
Telephon Amt Deuben-Volkshäusel Nr. 96
Sprunghafte, geimpfte
Bullen
gibt ab
die Zuchtgenossenschaft Sachsdorf.
Einen sprunghafte
Zuchteber
verkauft
Max Gash, Dübendorf.

Honig.
Garantiert naturreinen echten **Bienen-Schleuderhonig**, sowie **Scheibenhonig** empfiehlt billigst **Chocoladen-Onkel, Markt 101.**

Filzwaren,
Kord- und andere Pantoffel in bekannt guten Qualitäten empfiehlt
Otto Reinhardt, Galanteriegeschäft
Dresden Str. 97.

Ihre Zukunft! Lotteriegeld, Heirat, Geschäft etc. sage aus der Handschrift gegen 75 Pfg. in Marken und zahle 100 Mark demjenigen, der nachweist, dass sich die Deutung nicht erfüllt. (Briefporto ist 20 Pfg.)
Dr. H. von Schraplowsky 154 Adelaide Road London N. W.

Mägde, Grobknechte, Pferddeknechte, Mittelknechte, Pferdejuden
sucht Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 13, im Hause Hotel Adler. — Telefon Nr. 5

St. Ärtlicher und zuverlässiger
Arbeiter
sucht per sofort irgendwelche Beschäftigung. Offerten unter P. K. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Von der Schulfeier noch zu haben:
Offizielles Gedenkblatt,
ergänzt mit dem Festbericht a 50 Pfg.
und
Offiz. Ansichtspostkarten-Serie
5 Stück 20 Pfg., einzelne Karte 5 Pfg.
Wochenblatt für Wilsdruff, Zellaer Str. 29.

Persil das selbsttätige **Waschmittel**
gibt blendend weiße Wäsche, ist garantiert unschädlich und bittig im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

Meister
u. zurückgesetzte Knopfs von Herren- und Knaben-Anzugstoffen in allen Längen enorm billig! Verlangen Sie durch Postkarte sofort Preismuster.
Luchfabrik Lehmann & Assmy.
Epremerberg, Postfach 59

Restergeschäft
wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig.
Offerten unter D. E. 8186 an **Rudolf Rosse, Dresden.**

Im Hotel Löwe
ist eine **Wohnung**, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör für 160 Mk. per sofort zu vermieten.
Der Besitzer.

Ein Laden nebst Wohnung
sehr günstige Lage, ist zu vermieten, 1. April beziehbar. Zu erfragen t. b. Exp. d. Bl.

Sehr günstige Gelegenheit
Pianino
Nuhmann, freuzsitzig, Eisenbau, 21 auf 21 bei 2
Herrn **Pastor Holslein, Kesselsdorf.**
Für 285 Mark, per Kasse zu verkaufen.
Schühe, Dresden A., Johannisstr. 12 1.

Äpfel
Rainetten verschiedene Sorten, Neze 40 und 50 Pfg., Rubäpfel billiger, verkauft
Habe, Sachsdorf.

Kutschler-Gesuch.
Einen zuverlässigen Kutschler sucht für Neujahr bei hohem Lohn
Gasthof Zechthausen.

Eine größere Wohnung
in der Nähe der Kirche gelegen, ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Restaurant Nieder-Grumbach.
 Dienstag, den 22. November 1910, empfehlen
Hasenbraten, Karpfen (polnisch), etc.,
 sowie ff. selbstgebackene **Pfannkuchen**
 und laden freundlich ein
 Oskar Eger u. Frau.

Langer's elektr. Bade- und Lichteilanstalt

Deuben b. Potschappel
 Johannisstraße 5, vis a vis der Katholischen Kirche
 empfiehlt sich bei
 — Gicht — Rheumatismus — Nervenkrankheiten. —
 Radiumbäder — Voll- u. Teil-Lichtbäder — elektr. Bestrahlung
 — Heissluftbäder — Massagen pp. —
 Hochachtungsvoll **Carl Langer.**

Damen-Paletos
 6-9, 10-12, 13-15, 16-20, 21-24, 25-35 Mk.

Mädchen-Paletots Jacketts
 3-5,75, 6-9, 10-12,75 Mk.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

B. Walther

Tharandter Str. 26. **Potschappel** Tharandter Str. 26.

Sonntags von 12-4 Uhr offen.

1. Geldlotterie

zum Besten der
Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im
 Gesamtbetrage von **225 000 Mark.**
 Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 Mark etc.

Ziehung: am 15. und 16. Dezember 1910.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.

Lose z. 1 Mk. durch d. Invalidendank z. Dresden.
 (Für Porto sind 15 Pfg., für Zusendung der Liste weitere 10 Pfg. beizufügen)
 Serie von 10 Losen 10 Mk. einschl. Porto u. Gewinnliste.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

50 Läuferschweine und 50 Ferkel
 sucht aus Privatband zu kaufen
C. Böhme, Rittergut Klipphausen.

Empfehle meine seit Jahren bewährten
Süßten = Caramellen
 bestehend aus:
 Altheebonbon
 Fenchelbonbon
 Anisbonbon
 Spitzweigerichbonbon
 Salmiakbonbon
 Eucalyptusbbonbon
 Mentholbonbon
 Honigbonbon u.
 Bährschmalz.
Chokoladen = Dinkel
 Markt 101.

Schöne Vollheringe,
 10 Stück 40 Pfg.
 empfiehlt **Hugo Busch.**

Holzschuhe u. -Pantoffel,
 nur gute Qualitäten, empfiehlt
Otto Reinhardt, Galantriegeschäfft,
 Dresdener Straße 97.

Frisches Schöpfensfleisch
 empfiehlt **Carl Beuchel, Dresdenerstraße.**
Kein Husten mehr!
 Dr. Busch's echte Eucalyptus-Menthol-
 Bonbon wirken Wunder, à 30 Pfg.
Nur in der Apotheke.
Ein Tischlerlehrling
 wird für nächste Ostern gesucht von
F. Weber, Rosenstr. 84.

Bettfedern - Daunen
 von vielen Hausfrauen als gut und preis-
 wert anerkannt.

Entenhalbdauen
 — Pfund 2 Mk. —
 zum Stopfen von Kissen usw.

Inletts
 farbecht und federdicht
 empfiehlt
Eduard Wehner,
 am Markt.

Emmerlinge
Bestes Billigstes Nahrungsmittel der Welt
 Kgl. preussische Staatsmedaille.
 Goldene Medaille, Ehrendiplom
 In Paketen 10 und 30 Pf.
 Ueberall käuflich



Vom 6. bis 8. Januar 1911
 im Hotel weisser Adler, Wilsdruff
 29. große allgemeine
Geflügel-Ausstellung.

In der Großgeflügelabteilung Einzelpremiierung
 bei paarweiser Ausstellung.

Preisrichter: Herr Emil Kessel-Freiberg für Hühner.
 Herr F. W. Herrmann-Niederlöpnitz für Tauben.
Zahlreiche Ehrenpreise.

Schluss der Anmeldung 27. Dezember 1910. — Programme und An-
 meldebogen sowie Lose, à 50 Pfg., zu beziehen durch Herrn Martin
 Vogel-Wilsdruff. — Morgenfütterung mit Spratts Patent.

Selbstunterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-
 mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Real-
 gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.
 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die
 Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studien-
 anstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder
 Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz.
 Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-
 schreiben kostenlos.
 Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen
 Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehmt ist. Schnelle,
 gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis
 der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes
 Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen
 Gebieten des Wissens. — Ansichtsendungen bereitwilligst.
 Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. '10.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns so viel Glückwünsche
 und Geschenke zu teil geworden, dass es unser Herzensbedürfnis
 ist, für die Liebe, die sie dadurch bezeugt haben, den
herzlichsten Dank
 auszusprechen.
 Niederschöna, den 21. November 1910.
Oswald Schumann u. Frau, Meta geb. Weit.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von allen Seiten zahl-
 reiche Gratulationen, Geschenke und Ehrungen zu teil geworden, dass
 wir uns gedungen fühlen, hiermit allen unsern
herzlichsten und aufrichtigsten Dank
 auszusprechen.
 Wilsdruff, den 15. November 1910.
Ernst Richter und Frau.

Geflügelzüchterverein
 für Wilsdruff und Umgegend.
 Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr
 in der Parkschänke.
Der Vorstand.

Oekonomia Grumbach.
 Sonntag, den 27. November
Stiftungsball.
 Hierzu ladet freundlich ein **D. B.**
Kotillon-Überraschung.

Restaurant Karl Zähmichen
Herzogswalde.
 Donnerstag, den 24. November
Kaffeekränzchen.
 Hierzu ladet freundlich ein
Wilhelmine Zähmichen.
 Verschiedene Filzschuhwaren eingetroffen.
 Empfehle zugleich **Arbeitschusen** in den
 Preislagen von 1,90 — 3,80 Mark.
Schuhhaus Wilh. Stelzner
 Schulstr. Nr. 178, gegenüber der Turnhalle.
Schöne Wohnung billig zu vermieten.
 Schulstr. 182.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe des
Herrn George Budig
 sagen wir dem K. S. Militärverein,
 den Veteranen, dem Herrn Pfarrer
 Wolke für alles, was sie an dem Ver-
 storbenen Gutes getan, unsern
herzlichsten Dank.
 Wilsdruff, d. 21. November 1910.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Gewerbe-Verein
 Dienstag, den 22. November, abends
 7 1/8 Uhr im Hotel Löwe

Familien-Abend
Konzert, Theater u. Ball.
 Zur Aufführung gelangt:
Wenn man im Dunkeln küsst.
 Schwank in 3 Akten.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herz-
 lich willkommen.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Freitag, d. 25. Novbr.
 abends 7 1/8 Uhr
**Theater-
 Abend.**
 Um recht zahlreichen
 Besuch bittet
D. B.

Besenreisig
 verkauft **Merbitz, Kleinschönberg.**

Anlässlich unserer goldenen Hoch-
 zeit sind uns von nah und fern
 soviel Geschenke und Aufmerksam-
 keiten zugegangen, dass wir uns
 veranlasst fühlen, allen unseren
herzlichsten Dank
 auszusprechen.
 Röhrsdorf, den 18. Nov. 1910.
Adolf Brank u. Frau.
 Hierzu 1 Beilage u. „Unsere Heimat“.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 135.

Dienstag, 22. November 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Wenn jemand sich wohl im Kleinen täuscht,
So denke, der hat ein Großes erreicht.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 21. November.

Auffsehen erregt in Dresden der Selbstmord des in Kunstgewerbekreisen hochgeschätzten Buntglasmalers Bruno Urban, der am Bußtag im Garten seines Ateliers in der Friedrichstraße tot aufgefunden wurde. Der 63jährige Künstler hatte aus Schwermut Selbstmord verübt. Von ihm stammen die meisten bunten Kirchenfenster in den sächsischen Kirchen. — Ein schwerer Abstrich ereignete sich am Bußtag nachmittag in dem Schrammsteingebiete, von dem der aus Dresden stammende, etwa 19jährige Kleiderer Albert Jling betroffen wurde. Er hatte bei dem Sturze einen Schädelbruch, mehrere Rippenbrüche sowie eine schwere Verletzung des linken Auges davongetragen und liegt im städtischen Krankenhaus in Schandau hoffnungslos darnieder.

Während die Polizei noch nach dem Erpresser fahndet, der, wie kürzlich gemeldet, an einen **Glauchauer** Einwohner einen Drohbrief sandte, wird jetzt ein neues ähnliches Mäander bekannt. Diesmal ist das Opfer der Fabrikant A. Striedter, der die briefliche Aufforderung erhielt, am 16. d. M. abends 2000 Mark an einer bestimmten Stelle in den Grundbesitzanlagen niederzulegen, widrigenfalls er und seine Fabrik in die Luft fliegen würden. Trotz aller angewandten Sorgfalt ist der unbekannte Schurke bis jetzt nicht in die Falle gegangen.

Auf dem Morgensternschloß 3 bei **Zwickau** wurde auf einem Fallort ein voller Kohlenhant seillos und röhren einen Bolzen der Zimmerung hinweg. Der Bolzen traf den 27 Jahre alten verheirateten Bergarbeiter Lorenz an den Kopf und verursachte einen Schädelbruch, an dem der Bedauernswerte verstarb.

Ein nachgeahmter Erpressungsversuch kam kürzlich in **Beerwalde** vor. Eine Hausbesitzerin fand in ihrem Haus für einen Bettel mit der Aufforderung, 5 Mark an einen bestimmten Platz zu legen, andernfalls es ihr schlecht ergehen und das Haus in die Luft gesprengt werden würde. Durch die Nachforschungen der Gendarmerie wurde als Schreiber dieses Bettels ein — zwölfjähriger Schulknabe ermittelt. Er gab an, er habe von derartigen Drohungen in einem Chemnitzer Blatte, das er austrägt, gelesen und habe so etwas auch mal versuchen wollen.

Der sechsjährige Sohn des Brettschneiders **Uhle** in **Saselbach** (Erzgebirge) brachte seinem Vater Vesperbrot nach der Fabrik. Während der Vesperpause machte sich der Junge am Treibriemen zu schaffen; das Werk setzte sich in Bewegung und erlitt den Knaben und riß ihn in Stücke.

Ein Heimatmuseum von großem Umfange wird in **Blauen i. M.** errichtet werden; es soll das gesamte Tier-, Pflanzen- und Mineralreich und den Aufbau der Landschaft veranschaulichen sowie über das religiöse, häusliche, gefellige, gewerbliche und künstlerische Leben der

Vogtländer in Vergangenheit und Gegenwart ein möglichst vollständiges Bild geben. Auch Räume für Kunstausstellungen und Sonderausstellungen auf dem Gebiet des Kunstgewerbes, der Völkerkunde und dergleichen soll das Museum enthalten. Der „Verein für Errichtung eines vogtländischen Museums zu Blauen“ wendet sich an alle Freunde des Vogtlandes mit der Bitte um Gewährung von Mitteln. Die Beschaffung der Ausstellungsgegenstände haben verschiedene Vereine übernommen. Die Stadt Blauen bringt dem Plan tatkräftige Unterstützung entgegen.

Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins am 27. September 1910, im Saale des Neustädter Kasino zu Dresden.

V
16. Fürsorge für das nachschulspflichtige Alter. Dem von Herr Richard Grüneri-Chemnitz erstatteten Berichte sei folgendes entnommen:

Mit der fortschreitenden Industrialisierung unseres Vaterlandes sind die Anforderungen, die Beruf und Leben an den jungen Nachwuchs unseres Volkes stellen, bedeutend gewachsen. Die Umformung der Produktionsweisen, die mannigfachen Schäden, die die Industrialisierung mit sich bringt, die zunehmende Differenzierung unseres Gemeinschaftslebens in Gemeinde und Staat setzen eine vertiefte Vorbildung weiter Volksschichten voraus.

Die Fürsorge des Staates für die Weiterbildung der Jugend erstreckt sich gegenwärtig nur bis zum 17. Jahre bei den Knaben, bei den Mädchen gar nur bis zum 14 Jahre. Hier klafft eine bedenkliche Lücke; und die Erkenntnis, daß für weitere Bildungsgelegenheiten mindestens bis zum 20. Jahre gefordert werden muß, ist erfreulicherweise in weiten Kreisen unseres Volkes vorhanden. Es sei nur an die private Fürsorgetätigkeit erinnert, wie sie sich in zahlreichen Erziehungs- und Bildungsvereinen äußert. Wenn deren Erfolge doch nicht so sind, daß sie für die Allgemeinheit irgendwie in die Augen springen, so liegt das an der isolierten Stellung der betreffenden Vereine und auch an dem Mangel an Einheitslichkeit.

Will der Staat weitere Bildungsanstalten ins Leben rufen, so muß er an das Bestehende anknüpfen, versuchen, Vertreter aus den genannten Vereinen und interessierten Einzelpersonen zu gewinnen und so die Gründung von Bildungszentralen in die Wege leiten. Diese Bildungszentralen sind die Empfänger der vom Staate zu zahlenden Unterhaltungssumme und sind für deren zweckmäßige Verwendung verantwortlich. Sie veranlassen die Bildung von Unteranschüssen. Selbstverständlich muß diese neue Organisation Anschluß an die bestehenden staatlichen Bildungsrichtungen, an die Volks- und Fortbildungsschulen, suchen. Nach Möglichkeit soll in den neuen Einrichtungen die Selbstverwaltung durchgeführt werden. Den Teilnehmern an den zu veranstaltenden Kursen soll hinsichtlich der äußeren Gestaltung derselben und der Führung der Geschäfte ein gewisses Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden.

Bezüglich der Aufgaben ist folgendes zu sagen: Die Einrichtungen der Bildungszentralen müssen alle Seiten des Geisteslebens umfassen. Sie dienen der Volksaufklärung mit der Behandlung allgemeinerwissenschaftlicher Fragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften, der Technik, der Volkswirtschaft usw. Sie werden sich ferner die ästhetische Förderung der Volksgenossen anbelangen sein lassen (Reform unterer Volksfeste und Volksveranstaltungen, Kampf gegen Schund in Wort, Schrift und Bild). Ferner werden gemein- und staatsrechtliche Fragen, sowie solche aus dem Gebiete der Ethik zum Gegenstande der Belehrung gemacht werden. Denn staatsbürgerliche Erziehung im wahren Sinne des Wortes kann erst eintreten im reiferen Alter, etwa nach dem 17. Lebensjahre.

Selbstverständlich darf auch die körperliche Erziehung nicht vernachlässigt werden. (Volkshygiene, Turnen, Sport, Spiel).

Ferner haben sich diese Veranstaltungen frei von parteipolitischen und religiösen Bestrebungen zu halten. Das ist eben der Fehler einer großen Zahl privater Bildungsinstitute, daß sie tendenziös sind. Wahre Erziehung kann sich nur gründen auf größte Objektivität. Alle im Volk vertretenen parteipolitischen und religiösen Richtungen sollen bei den Veranstaltungen der Bildungszentralen auf ihre Rechnung kommen. Das kann aber nur geschehen, wenn das Trennende — das Parteipolitische und das Religiöse — ausgeschaltet und das Gemeinsame in den Vordergrund gerückt werden.

Damit es allen Volksklassen, auch den ärmsten möglich wird, sich eine erweiterte Bildung zu verschaffen, muß die Unentgeltlichkeit der Veranstaltungen gefordert werden.

Endlich darf die Teilnahme an denselben nur eine freiwillige sein. Das ist schon geboten in Rücksicht auf das Vereinsgesetz, das allen Staatsbürgern vom 18. Lebensjahre an völlige Versammlungsfreiheit gewährt. Außerdem liegt in der Freiheit ein erzieherisches Moment. Nur was man gern und ungeheißt tut, hat nachhaltige Wirkung. Ist das, was geboten wird, der Mühe des Gingehens wert, so werden die ersten Teilnehmer bald andere nachziehen.

Die mit einigen Zusatzanträgen versehenen Veißsäge wurden dem Vorstande zur weiteren Behandlung überwiesen.

17. Fürsorge für Schwachsinnige. Der Berichterstatter stellte Veißsäge auf, zu denen eine Anzahl Zusatzanträge angenommen wurden.

Die Versammlung verlangte Selbständigkeit der Hilfsschulen, besondere körperliche Ausbildung der Pöglinge sowie Ausbildung der Handgeschicklichkeit und Pflege der Sprache, ferner Gehör des Schularztes vor der Aufnahme, Recht der Berufung an den Schulvorstand, Personalbogen, beschränkte Kinderzahl, für die Entlassenen Fortbildungsklassen mit Lehrwerkstätten.

Außerdem wurde dem Vorstande aufgetragen, die noch schwebenden Differenzpunkte zu erledigen.

Ferner gab der Vorsitzende folgenden für die nächste Zeit geltenden **Arbeitsplan** bekannt: Die nächste Hauptversammlung wird sich mit folgenden Thematika zu be-

Bei Sonnenuntergang.

Stilantischer Roman von M. von Wehren.

18] (Nachdruck verboten.)

Alle Augenblicke kehrte sie ihm ihr süßes Gesichtchen zu und lachte ihn in ihrer herzwinnenden Weise an. So kam sie zuerst bergan und rief Romberg, der ihr kaum folgen konnte, von oben heiter zu:

„Gewiß sind Sie müde, mein Herr! Bin ich zu schnell gegangen? Ja, der Weg ist steil; es ist nicht Berlin mit seinen gepflasterten schurwegeraden Straßen, sondern ein stilantischer Hügelarten, wo oft ein einziger Gewitterregen alle Anstalten zu Schanden macht.“

„Das ist es nicht, Fräulein; ich habe in meiner Jugend ganz andere Höhen erstiegen ohne die geringste Beschwerde. Diese Jugend ist aber dahin, ich könnte gut und gern Ihr Vater sein.“

„Ach, das ist unmöglich! Wie freundlich Sie scherzen. Was denken Sie, ich bin fast sieben Jahre alt!“

„Und ich mehr wie noch einmal so alt, Fräulein. Sie sehen, ich kann das Vaterrecht wohl für mich in Anspruch nehmen. Aber ich fühle und denke jung und erfreue mich an allem Schönen noch ebenso wie vor zwanzig Jahren. Das großstädtische Leben hat mich nicht abgestumpft gegen Natur und Linschuld. Es ist mir ein bewundernder Gedanke, hier die lebigen Fesseln abstreifen zu können und wieder Mensch zu sein in des Wortes reinsten Bedeutung. Darum will ich jede Sekunde ausnützen und glücklich sein. Wollen Sie, mein liebes Kind, auch mit dazu beitragen, dem im Sturm des Lebens gealterten Mann vergessen zu machen, daß es eine Welt gibt hinter diesem schönen Stück Erde, wo es nicht so gut ist wie hier? Wollen Sie gestatten, daß ich mit Ihnen wieder jung sein darf?“

„Das verstehe ich nicht recht, Herr Romberg. Was ich dazu beitragen kann, wird, meine ich, wenig in Betracht kommen. Wie kann Ihnen, dem hochgebildeten, weitgereisten

Herrn, der gewiß sehr viel gesehen, das einfache Dorfkind zur Gesellschaft genügen? Sie würden mich mit meinen kindlichen Anschauungen bald überlästig finden.“

„Ach, wie können Sie mir so etwas zutrauen! Machen Sie Ihnen den Eindruck eines so bösen, oberflächlichen Menschen? Glauben Sie, Fräulein Rosa, es gehört Salonbildung dazu, um eine Unterhaltung zu führen, die mich befriedigt? Da täuschen Sie sich in meinem Charakter ganz und gar. Ich habe zu viel dieser überbedeckten Gräber gesehen, dieser stagnierenden Sümpfe, mit Blumen bedeckt, welche den ahnungslosen Wanderer durch ihre Farbenpracht verlocken, um ihn untergehen zu lassen. Ich lehne mich nach Tugend, Einfachheit und Wahrheit, nach unschuldigen Kindergeplauder. Hier hoffe ich beides zu finden, denn schon in der ersten Minute hat dieses Stückchen Erde es mir angethan. Ich bin in einem seligen Traum befangen, aus dem ich nie wieder erwachen möchte.“

„Ja, es ist schön hier“, meinte das junge Mädchen sinnend und auf die Landschaft zu ihren Füßen zeigend; ich kann mir gar nicht denken, daß die Welt draußen schöner ist.“

„O doch! Es giebt wunderbare, traumhaft schöne Gegenden, ich will Ihnen später viel davon erzählen. Sie sollen mein Stizzenbuch sehen und dann will ich Sie fragen, ob Sie keine Sehnsucht haben, aus dieser Einsamkeit hinauszukommen. Nicht in die großen Städte, wo die steinernen Paläste einander erdrücken, ein Stück sozialen Glends aus jeder Fensteröffnung schaut, sondern auf die Berge, an die tiefen unergündlichen Schweizer Seen, die grauen Ratten! Und dann ans Meer, wo meine Heimat ist! Wie groß und gewaltig ist zu allen Zeiten das Meer im Sturm, wie in der Ruhe. Seine haushohen Wellen überstürzen sich brüllend und tobend, mit weißen Schaumkronen auf ihren Häuptern; dann liegt es wieder still, wie ein Binnenmeer, tiefblau. Zahllose Segel flattern auf und nieder und die Wellen murmeln neckisch ein leises Schlämmerlied den alten Fischen zu, welche an hohem Abhang wie ein Riesengürtel die See umfrängen. In

der Nähe solcher Fischen steht mein Vaterhaus! Leider ist es leer. Debe, verfallen sind seine früher so gottlichen Räume, die Eltern ruhen für immer aus in der alten Steinkirche, und der einzige Sohn ist heimatlos; ungewiß, ob das Schicksal ihn wieder hinführt, Besitz zu nehmen von dem, was ihm gehört. Aber ich langweile Sie, nicht wahr? Wir wollen auch weitergehen, sonst wartet Ihr Herr Onkel vergeblich auf sein Frühstück.“

„Ach, daß ich es vergessen konnte!“ sagte Rosa erröthend und senkte die Augen, welche während der letzten Sekunden selbstvergessen und mit tiefer Schwärmerei den Fremden angelaht. Ein unbestimmter Zug von Denken lag auf ihrer Stirn, es war, als hätte sie auf Augenblicke das kindliche Wesen abgestreift.

Doch nun kam es wieder; schnell aufspringend, ergriff sie den Korb und eilte durch eine Heckenbüch den Berg hinunter, so schnell, daß ihr Romberg kaum folgen konnte. Unten bog der Weg an der Schneidmühle rechts ab und führte über einen schmalen Brettersteig, welcher beide Seiten des ziemlich breiten Wassers verband. Tänzeln eilte sie darüber hin, ohne seinen Anruf zur Vorsicht zu beachten, kehrte aber sofort wieder um und reichte ihm die Hand, um auch ihm hinüber zu helfen. Er gestand ihr, daß ihm ihre Schönheit Anst gemacht hätte; darüber mußte sie wieder lachen und meinte, sie laufe wohl zwanzig Mal täglich hinüber, denn es sei ihr Lieblingsplatzgang.

Der Bach machte so viele Windungen und das Erlensgebüsch sei so dicht, daß man wie in einer Laube sei. Dazu die herrlichen Bergweiden, sie bringe oft ganze Körbe voll Blumen ins Haus.

„Sehen Sie einmal hier durch, Herr Romberg, es ist doch zu schön. Hier ist mein Badenplatz und alleiniger Besitz — rundum die Bänke hat mir der alte Mühlfriede gesimmert. Er bewohnt mich sehr. Wenn ich hier sitze, bin ich wie in einer Burg oder besser, wie ein Vogel im Nest, mich sieht dann niemand —“ (Fortsetzung folgt.)

Nach einer Sage aus dem Dreißigjährigen Kriege.

Der Fährwirth von Scharfenberg.
 Drei Tage lag der Schwede schon vor Scharfenberg. Zur Nacht lag er im Schnee. Die Fährwirthin war trübselig, schaute ihre Tanne auf den Feind, der vor ihr in dem Thal auf neuen Angriff sann.

Sturrot der Sonnenball im fernen Westen sank. Da flog ein Pfeil vom Schloß herüber in den Grund. Ein weißes Papier, bedeckt mit Schrift, umschloß den Schloß. Zum Fährwirth ward das Zeichen aus der Burg gebracht.

Im Fährwald am Burgberg, von Gebirg verdeckt, führt zu den Kellerräumen der drohenden Burg. Aus diesen wird zur nächsten Mitternacht der Weg zum Schloßhof offen sein. So lagte jener Brief, der mit dem Pfeil ins Schwedenlager ward gebracht.

Es sank die Nacht. Verschiebert war der bleiche Mond. Ein schwärzer Wind fuhr raschelnd durch das Birkenlaub. Die Stunden löschten fort; es kam die Mitternacht. Gedämpfter Schritt auf Moosgrund klang. Ein leiser Fluß! Ein weicher Flügelgeschlag. Der Totenvogel sährte. Ein Eisen klirrte hart, und wieder jagte der Wald.

Durch Wölken trat der Mond. Die Posten hielten Wacht, und Scharfenbergs Besatzung lag in tiefem Schlaf. Da glitt ein Schatten durch den Hof zur Kellertür. Der Fährwirth, von dem Kommandant gestraft, weil ausgelassen im Fährwald, schorste er verflucht, in blinder Wuth zum Jadas an der Burg. Necht hob sich das Ritters Hand. Die Tür flog auf, und in dem Burghof drang, geküßt das Schwert, der Feind.

„Verrath!“ klang gelend durch die Burg der Wachen Ruf. Der Feind ist da! Die Schläfer fuhren sich empor. Mit Weil und Schwert die Scharfenberger fürchten vor, der Schwede wich; doch neuen Feind spie er's das Loch, und wieder stürmt der Schwede vor. Gefährten lag gar bald der Scharfenberger keine Helmschutze.

Nach einer Sage. Der Fährwirth von der Burg. Das Banner in der Hand, schritt fechtend er zurück. Voran der Fährwirth. Ihn nach der wilde Schwarm. Woran der Fährwirth. Ihn nach der wilde Schwarm. Woran der Fährwirth. Ihn nach der wilde Schwarm.

Der Himmel hollt. Der letzte Scharfenberger ward getragen von dem Banner, und schwebend sank er wieder in den Grund. Durch Landgestirne glitt der Held auf schwellend Moosgestalt. Dort stand sein Fuß. Des Weges kundig, eilte er von himmen dann.

Der Morgen liegt, und heller Amfischlag erklang. Zu jedem Zweig und Dorn ein Tropfen funkelnd hing. Der neue Tag zog ein mit klarem Frührothschein, und in das Freundeslager trat der junge Held, und seine Rechte schwang die Fahne hoch empor.

Entnommen den „Deutschen Jugendblättern“, Heft 100 zur „Schulzeitung“.

Heimatliche Sagen.
 Wilsdruff. In einem Busch an der Hühndorfer Straße trieb ein Kobold sein Unwesen. Er spielte Holz- und Hühnermanieren. Er spielte Holz- und Hühnermanieren. Er spielte Holz- und Hühnermanieren.

Der Fährwirth von Scharfenberg. Drei Tage lag der Schwede schon vor Scharfenberg. Zur Nacht lag er im Schnee. Die Fährwirthin war trübselig, schaute ihre Tanne auf den Feind, der vor ihr in dem Thal auf neuen Angriff sann.

Sturrot der Sonnenball im fernen Westen sank. Da flog ein Pfeil vom Schloß herüber in den Grund. Ein weißes Papier, bedeckt mit Schrift, umschloß den Schloß. Zum Fährwirth ward das Zeichen aus der Burg gebracht.

Im Fährwald am Burgberg, von Gebirg verdeckt, führt zu den Kellerräumen der drohenden Burg. Aus diesen wird zur nächsten Mitternacht der Weg zum Schloßhof offen sein. So lagte jener Brief, der mit dem Pfeil ins Schwedenlager ward gebracht.

Es sank die Nacht. Verschiebert war der bleiche Mond. Ein schwärzer Wind fuhr raschelnd durch das Birkenlaub. Die Stunden löschten fort; es kam die Mitternacht. Gedämpfter Schritt auf Moosgrund klang. Ein leiser Fluß! Ein weicher Flügelgeschlag. Der Totenvogel sährte. Ein Eisen klirrte hart, und wieder jagte der Wald.

Durch Wölken trat der Mond. Die Posten hielten Wacht, und Scharfenbergs Besatzung lag in tiefem Schlaf. Da glitt ein Schatten durch den Hof zur Kellertür. Der Fährwirth, von dem Kommandant gestraft, weil ausgelassen im Fährwald, schorste er verflucht, in blinder Wuth zum Jadas an der Burg. Necht hob sich das Ritters Hand. Die Tür flog auf, und in dem Burghof drang, geküßt das Schwert, der Feind.

„Verrath!“ klang gelend durch die Burg der Wachen Ruf. Der Feind ist da! Die Schläfer fuhren sich empor. Mit Weil und Schwert die Scharfenberger fürchten vor, der Schwede wich; doch neuen Feind spie er's das Loch, und wieder stürmt der Schwede vor. Gefährten lag gar bald der Scharfenberger keine Helmschutze.

Entnommen den „Deutschen Jugendblättern“, Heft 100 zur „Schulzeitung“.

Heimatliche Sagen.
 Wilsdruff. In einem Busch an der Hühndorfer Straße trieb ein Kobold sein Unwesen. Er spielte Holz- und Hühnermanieren. Er spielte Holz- und Hühnermanieren. Er spielte Holz- und Hühnermanieren.



Heilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend“.

Ar. 14. November 1910.

November.
 Kalt bläst der Ost um die entlaubten Zweige. Und kühnt an mit seinem scharfen Klang. Daß wir genacht des Winters eis'gem Reiche. Verflammt ist all der Vögel Fugelsang.

Dezember.
 Still liegt der Wald von Winters Kraft umfangen. Mit weigem Pfahl gedreht schläft die Natur. Im neu gestärkt den Frühling zu empfangen. Nur leis pulsiert des Lebens jarte Spur.

Der junge Wald wandert. Tausende seiner Kinder schickt der Wald zur Weihnachtszeit zu den Menschen. Tannenduft durchströmt Palast und Hütte. Unter seinen grünen Zweigen breiten sich die Gaben der Liebe aus. Wir haben noch etwas algermanisches in uns, die Liebe zum Walde — und das ist gut. Ein Wolf, welches seinen Wald verwüstet, muß es schwer büßen. (Frankreich, Griechenland und Spanien.) Heute wollen wir uns die Nichte (Picea excelsa) den Hauptvertreter des Gebirgs-

Der junge Wald wandert. Tausende seiner Kinder schickt der Wald zur Weihnachtszeit zu den Menschen. Tannenduft durchströmt Palast und Hütte. Unter seinen grünen Zweigen breiten sich die Gaben der Liebe aus. Wir haben noch etwas algermanisches in uns, die Liebe zum Walde — und das ist gut. Ein Wolf, welches seinen Wald verwüstet, muß es schwer büßen. (Frankreich, Griechenland und Spanien.) Heute wollen wir uns die Nichte (Picea excelsa) den Hauptvertreter des Gebirgs-

Der junge Wald wandert. Tausende seiner Kinder schickt der Wald zur Weihnachtszeit zu den Menschen. Tannenduft durchströmt Palast und Hütte. Unter seinen grünen Zweigen breiten sich die Gaben der Liebe aus. Wir haben noch etwas algermanisches in uns, die Liebe zum Walde — und das ist gut. Ein Wolf, welches seinen Wald verwüstet, muß es schwer büßen. (Frankreich, Griechenland und Spanien.) Heute wollen wir uns die Nichte (Picea excelsa) den Hauptvertreter des Gebirgs-

Der junge Wald wandert. Tausende seiner Kinder schickt der Wald zur Weihnachtszeit zu den Menschen. Tannenduft durchströmt Palast und Hütte. Unter seinen grünen Zweigen breiten sich die Gaben der Liebe aus. Wir haben noch etwas algermanisches in uns, die Liebe zum Walde — und das ist gut. Ein Wolf, welches seinen Wald verwüstet, muß es schwer büßen. (Frankreich, Griechenland und Spanien.) Heute wollen wir uns die Nichte (Picea excelsa) den Hauptvertreter des Gebirgs-

Der junge Wald wandert. Tausende seiner Kinder schickt der Wald zur Weihnachtszeit zu den Menschen. Tannenduft durchströmt Palast und Hütte. Unter seinen grünen Zweigen breiten sich die Gaben der Liebe aus. Wir haben noch etwas algermanisches in uns, die Liebe zum Walde — und das ist gut. Ein Wolf, welches seinen Wald verwüstet, muß es schwer büßen. (Frankreich, Griechenland und Spanien.) Heute wollen wir uns die Nichte (Picea excelsa) den Hauptvertreter des Gebirgs-

Der junge Wald wandert. Tausende seiner Kinder schickt der Wald zur Weihnachtszeit zu den Menschen. Tannenduft durchströmt Palast und Hütte. Unter seinen grünen Zweigen breiten sich die Gaben der Liebe aus. Wir haben noch etwas algermanisches in uns, die Liebe zum Walde — und das ist gut. Ein Wolf, welches seinen Wald verwüstet, muß es schwer büßen. (Frankreich, Griechenland und Spanien.) Heute wollen wir uns die Nichte (Picea excelsa) den Hauptvertreter des Gebirgs-

in den Vormitt. 3. Des. Nr. 14. ... werden oder in Ber. zu 60 ...

zwei Seiten stehen, letztere haben auf der hinteren Seite zwei ...

Flurnamen.

VIII.

Flurnamen: Regen, Pfaffenpfote, stielte, Stielbach, ...

Flurnamen: Regen, Pfaffenpfote, stielte, Stielbach, ...

ein Spruch des Hiltberts von Bern die Hand im Spiele ...

Berühmte.

Berühmte: durch das Regen- und Pringbadtal, ...

Berühmte: durch das Regen- und Pringbadtal, ...

zunehmende Himmels, Kogelgang und Blumenfülle, ...

Unser Feinathal und wir.

Unser Feinathal und wir: ...

Unser Feinathal und wir: ...

uns herab und wann mag es lang gedauert sein? ...

Unser Feinathal und wir.

Unser Feinathal und wir: ...

Unser Feinathal und wir: ...